

zugleich an der Gerichtsstelle mundtot zu machen: dadurch bin ich in den Stand der Nothwehr versetzt, worin ich mich für befugt halte, aus seinen Briefen so viel mitzutheilen, als zu meiner überzeugenden Rechtfertigung nothwendig ist. Nicht mehr und nicht weniger. Und nun zur Sache!

### Erste Fabel.

B. I: Im Jahre 1890 hatte Herr Mehring, der damals die „Volkszeitung“ redigirte, den in allen Phasen bekannten Krieg gegen Herrn Paul Lindau begonnen. Sein erster Artikel, der rein politisch gehalten war, hatte nicht ganz die erwartete Wirkung geübt, weil, wie selbst hitzige Bismarckfeinde aus dem Thiergartenfreisinn mir sagten, man dem früheren Kanzler doch nicht etwa von Herrn Lindau begangene Nichtsnutzigkeiten in die Schuhe schieben könne. Ich war damals ein harmloser Literaturkritiker, schrieb ausschließlich für liberale Blätter, hatte mich mit Politik nie ernsthaft und intensiv beschäftigt, war überhaupt erst seit kaum zwei Jahren in eine literarische Thätigkeit hineingedrängt worden. Den Artikel der „Volkszeitung“ las ich auf Helgoland.

B. II: Im Jahre 1890, als er politisch noch gar nicht thätig war, sei die Affäre Lindau-Schabelsky aufgetaucht. Mehring habe mit einem Artikel „Ein Kleiner von den Seinen“ gegen Lindau Front gemacht, und in diesem Artikel für den Fall Lindau gewissermaßen den Fürsten Bismarck verantwortlich gemacht. Er selbst sei damals in Helgoland gewesen.

### Kritische Anmerkung I.

Die erste Fabel zeigt die Begabung des Herrn Harden für die idyllische Dichtungsart. Im Monat August des Jahres 1890, als der öffentliche Kampf gegen Lindau begann, saß der harmlose Jüngling auf dem rothen Felsen der Nordsee, mit träumerisch verlorenem Blick über die weite Wasserwüste lugend, während ich mich in Berlin mit Bismarck